

Nach gut vierzig Jahren, zum Beispiel als Medien-Arbeiter in Afrika, passierte mir während eines Kurzurlaubs auf Teneriffa das, was gleich zu lesen sein wird. Danach dauerte es eine Weile, bis ich Grund sah, online in Archive u.a. der „taz Bremen“ und des Bremer „Weser-Kurier“ zu gehen. In der Folge war in meinem Internet-Radio von mir ein Beitrag zu hören, dem ich den Titel gab: „LUMPEN UND ANDERE EHREN-MÄNNER oder: WER LÜGT GEWINNT“. Ich nannte das Stück eine „fiktionale Berufserfahrung“, weil mir zu „verrückt“ vorkam, was ich da in zahlreichen Artikeln über einen anderen realen Kollegen und dessen Zeit bei Radio Bremen zu lesen bekommen hatte. Zugleich überliefen mich Schauer beim Lesen seines Krimis, angesiedelt in einer fiktiven Stadt zwischen Hamburg und Bremen.

Warum Schauer?

Ich war zurückgekommen nach Bremen, wo ein aus Hamburg engagierter neuer Intendant gerade mitten in der Stadt für den kleinsten Sender der ARD einen Protzbau errichten ließ, wo – wie ich durch eine Meldung zum Richtfest am **11. Mai 2006** weiß – Zitat:

„Radio Bremen und seine Töchter und Beteiligungsgesellschaften mit voraussichtlich 400 fest angestellten und 150 freien Mitarbeitern auf einer Fläche von 17.000 Quadratmetern arbeiten werden. Inklusive der Technik werden 80 Millionen Euro für die Neubauten investiert.“

https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen_Radio_Bremen_feiert_Richtfest_23820.html

Auf der Webseite vom „Rundfunkforum“ war ein Jahr später, am **11. März 2007**, zu lesen – Zitat: *„Hans-Joachim 'Achim' Kinzel ist tot. Der langjährige (seit 01.07.1974) Redakteur und Moderator von Hansawelle, Bremen Melodie und zuletzt Bremen 1 verstarb am 24.02.2007 in Bremen im Alter von 61 Jahren an Herzversagen. Besondere Bekanntheit hatte Kinzel nicht zuletzt auch wegen der Sendung "Bremer Container" erlangt, welche er nach dem Wechsel des "Containers" ins Programm von Bremen Melodie redaktionell übernahm und auch moderierte. Achim Kinzel war 2003 auf eigenen Wunsch in den Vorruhestand gegangen und wollte eigentlich nach Spanien ziehen. Dennoch ließen ihn seine Heimat an der Weser sowie Bremen nicht los. Unter anderem war er auch noch für das Werksfernsehen der Bremer Stahlwerke tätig.“*

Und hier der Text des erwähnten Hörstücks in meinem Mitmach-Funkhaus:

> Es muss im Sommer 2014 gewesen sein, als mich bei einem Teneriffa-Urlaub mit meiner Frau eine berufliche Erinnerung einholte, deren Zusammenhänge sich hier nur fiktional erzählen lassen, zusammen mit einem kriminellen Hörstück.

Aber von Anfang an:

Eine Frau hatte sich zu uns auf eine Bank mit Aussicht auf ein Inselstück gesetzt, das von einem aufragenden Hotel-Turm markiert war. Wir kamen ins Gespräch, und irgendwann erzählte sie, dass sie da drüben wohne, ganz oben im Penthouse. Das habe ihr Mann gekauft, aber leider nicht mehr selber genießen können, weil ihn seine Arbeit vorher umgebracht habe.

Wie das denn, fragte ich. Na, er habe beim Rundfunk gearbeitet und sich dabei wohl zu sehr von Vorgaben seines Senders entfernt.

Das hätte ich auch, wenn meine Oberen bloß eine Meinung hören wollten, bemerkte ich.

Ach, ich sei auch beim Rundfunk, fragte sie. „War“, antwortete ich und erfuhr bald, dass ihr Mann und ich fast gleich lang beim selben Sender gearbeitet hatten. Sie habe ihn kennengelernt, als er live eine Radio-Sendung mit prominenten Gästen von einer Container-Bühne herab moderierte.

Da wurde mir klar, wen sie meinte.

Zurück in Deutschland fand ich in einem Antiquariat eines der beiden Bücher, die mir die Witwe empfohlen hatte; sie war bei beiden die Herausgeberin gewesen. Das erste trug den Titel „Lumpen

und andere Ehrenmänner“, das zweite – 1999 erschienene – hieß „Wer lügt gewinnt“. Ich lese 'mal vor, wie dieses Buch eingeführt wird, das vor allem in einem fiktionalen Ort namens Ostburg zwischen Hamburg und Bremen spielt:

„Der Autor des Romans „Lumpen und andere Ehrenmänner“ lässt seine Figuren weiterleben und klärt endlich die Frage, ob Padberg tatsächlich mit vielen Millionen Mark, die er Banken, Anlegern und dem Organisierten Verbrechen gestohlen hat, gemeinsam mit seinen Kumpanen ein ruhiges Leben im Indischen Ozean leben kann, bis Gras über die Sache gewachsen ist. Das Organisierte Verbrechen lässt sich einen gemeinen Trick einfallen, um den Geldjongleur nach Deutschland zurückzuholen. Den Politikern und anderen öffentlichen Zelebritäten gefriert das Blut in den Adern, als sie von Padbergs Rückkehr erfahren und das Organisierte Verbrechen verknüpft sein Schweigen über Verwicklungen der Ehrenmänner in Padbergs Geschäfte mit einem Deal, der dessen eigenen Aufstieg in die bürgerliche Gesellschaft vorbereitet ...“

Na, da will ich Ihnen doch eine Mini-Lesung aus Achim Kinzels Fortsetzungskrimi „WER LÜGT GEWINNT“ nicht vorenthalten. Die beginnt mit der polizeilichen Untersuchung von Padbergs Villa in Ostburg:

... 'Ich fasse mal meinen Stand zusammen,' eröffnete Scheuer, 'nach Lage der Dinge ist Eva Padberg von der Mafia ermordet worden, die Töchter entführt. Ein Unbekannter hat noch in der Padberg-Wohnung die ermittelnden Beamten angerufen, sich zu dem Mord bekannt und verlangt, dass Padberg in LOOK aufgefordert werden soll, sich telefonisch zu melden.' 'Und... hält die Polizei den Anruf für echt?' 'Ja.' 'Mit anderen Worten, Padberg lebt und kann uns alle in Schwierigkeiten bringen. Bisher ließ sich ja alles einigermaßen unterm Deckel halten.'

'Das war ja bei allem Gewicht Peanuts, gegen das, was jetzt kommt. Wenn ich nur daran denke, was der alles über unsere Verabredungen weiß. Außerdem habe ich 150 000 Mark von ihm genommen für den Wahlkampf, wie Sie sich erinnern. Meine Frau hat bei ihm spekuliert und überdurchschnittliche Gewinne gemacht. So wie die heute über political correctness reden, hänge ich auch in diesen Gewinnen mit drin.' ...

... 'Bis jetzt sind in Padbergs Büro so gut wie keine Unterlagen über seine Geschäfte gefunden worden. Die hat er offenbar alle im Kopf. Außerdem hat der mir zweimal mit einem gewagten Steuermodell zu fast 400 000 Mark netto verholfen.' ...

'Au, Mann, mir graut vor uns und unserer Zukunft, wenn Padberg zurückkommt und der Justiz in die Hände fällt.' ...

'Können wir das verhindern?' kam Kreuz auf den Punkt. 'Wie? Wir können ihn ja schließlich nicht ermorden. Ich wäre heilfroh, wenn das die Mafia für uns täte. Vielleicht ..., ich erhöhe auf hoffentlich, übernimmt sie das ja für uns. Welchen Grund hätten die sonst, ihn sich zurückzuholen? Noch dazu mit so brutalen Mitteln.' 'Ich durchschaue das Spiel noch nicht,' drängte Kreuz auf Vorsicht, 'die hätten doch alle Möglichkeiten, ihn im entferntesten Winkel der Erde zu finden und mit ihm abzurechnen. Es steckt mehr, weit mehr dahinter. Vielleicht wollen die ja auch gegen uns vorgehen, uns unter Druck setzen für ihre Zwecke. Wir müssen uns schützen.' ...“

Den realen Achim Kinzel, den ich bei meiner Arbeit im Radio Bremen-Funkhaus kennengelernt hatte, war keiner, den ich als Autor von kriminellen Machenschaften in Kriminalromanen vermutet hätte. Allerdings wusste ich auch nicht, dass er selber bei Radio Bremen etwas tun durfte, was eigentlich – jedenfalls bei einem öffentlich-rechtlichen Rundfunk – nicht erlaubt sein sollte – verantwortlich zu sein als Redakteur für die Auswahl jener Themen und Gesprächspartner, die er später selber live im Radio interviewen würde. Gibt man im Internet folgende Adresse ein: <https://taz.de/?s=%22achim+kinzel%22/> erfährt man aus dem Archiv von „taz-Nord“ eine Menge darüber, wie sich Achim Kinzel dadurch Geld und andere Vorteile – auch von Prominenten des Landes Bremen – zukommen ließ.

Und plötzlich sah ich auch meine zufällige(?) Teneriffa-Bekanntschaft – der Herausgeberin der beiden Kinzel-Krimis – in einem anderen Licht.

Ein Artikel aus dem taz-Archiv vom 24.07.1992:

Kinzel verkauft Ehre

Weser Report zahlt 7.000 Mark

War Ulla von Behr die „Geliebte von Saddam Hussein?“ (Weser- Report 7.4.1991) Dies wird der Weser-Report nicht mehr schreiben, auch nicht mit Fragezeichen. Ulla von Behr ihrerseits zog die Anzeige wegen „übler Nachrede“ gegen den Weser-Report zurück. Die Staatsanwaltschaft schloß am 20. Juli die Akten. Im Frühjahr 1991 hatte der Weser-Report Ulla Behr-Kinzel, die auch Vizepräsidentin der deutsch-irakischen Gesellschaft ist, mit positiven Bemerkungen über den irakischen Diktator zitiert („Er ist ein Sozialist und will seinen Menschen Gutes tun“). Behr-Kinzel hatte die Äußerungen bestritten.

Wenig später gab es eine regelrechte Kampagne des Anzeigenblatts gegen ihren Mann, den Radio-Moderator Achim Kinzel, wegen dessen Werbe-Nebenbeschäftigungen. Ursprünglich hatten Behr/Kinzel zusätzlich zu der Klage wegen übler Nachrede ein Schmerzensgeld und Verdienstausschlag von über 100.000 Mark gefordert. Das Ergebnis des Zivilverfahrens: Der Weser-Report zahlte 7000 Mark und Behr/Kinzel verzichteten auf alle Forderungen. Gleichzeitig wurde Schweigen vereinbart.

Im „Bremer Frauenstadt Buch“, herausgegeben im **April 2005** von der Bremer Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales, Karin Röpke, sowie von der Landesbeauftragten für Frauen, Ulrike Hauße, ist auf Seite 238 ein „*Verband der Frauen / innovation network for women round the world e.V.*“ am Truperdeich in Lilienthal aufgeführt, als Präsidentin angegeben: Ulla Behr-Kinzel.

Und tatsächlich: gibt man ihren Namen ein in eine Web-Suche, wird man erfahren, dass diese Frau mit ihrem Verein schon Prominenz auf höchsten Ebenen von Politik und Wirtschaft zu Gast hatte – eben auch solche wie einst ihr Ehemann Achim Kinzel auf Radio Bremens Container-Bühne.

Die Frau des Achim Kinzel hatte es – nicht bloß in Bremen – schon zu hohem Ansehen gebracht. Durch den von ihr gegründeten Verein für Erfolgsfrauen war öfter weibliche und männliche Prominenz auch in der Hansestadt zu Gast. Die „WELT AM SONNTAG“ beschrieb am 23. Oktober 2004 in einem biografischen Artikel einen ihrer Auftritte so:

„Leicht könnte man Ulla Behr-Kinzel mit einer der Hauptdarstellerinnen aus der US-Serie "Dallas" verwechseln: Mit langen blonden Haaren, Cowboyhut und knallroten Lippen steigt sie aus ihrem roten Mercedes Cabrio. Selbstbewußt geht sie auf ihren Pumps die Empfangstreppe des "Maritim"-Hotels in Bremen hinauf. Die Präsidentin des "Verbandes der Frauen" ist groß und schlank, an ihrem Hals trägt sie einen Rubin.

Rot ist ihre Farbe - weil es die Farbe der Liebe ist und auch eine Powerfarbe, erklärt die gebürtige Sächsin. Während sie es sich im Sessel der Hotellounge gemütlich macht und an ihrem Glas Champagner nippt, sagt sie: "Weibliche Durchsetzungskraft ist eine der wichtigsten Waffen unseres Geschlechts. Deshalb kann jede Frau etwas erreichen."

Und dann lese ich den Klappentext von Krimibuch 1, das schon 1995 von Kinzels Ehefrau herausgegeben wurde:

„Martha Harrington, Topmodel, Weltstar, eine der schönsten Frauen der Erde, wird vom Schicksal in die norddeutsche Provinz verweht, in die Stadt Ostburg zwischen Hamburg und Bremen. Dort begegnet sie dem Mann ihres Lebens. Anselm Focke, der auf Werbe-Verkaufsfahrten sein Geld verdient. Sein Chef, Rolf Padberg, will ans ganz große Geld. Er verbündet sich mit dem organisierten Verbrechen und entwickelt sich zum Geldwäscher. Brutal nutzt er die Liebe von Martha und Anselm ebenso für seine Zwecke wie die Gier der aufstrebenden Ostburger nach

Anerkennung. Macht und Geld, bis er mit dem Geld der Mafia und einem 60-Millionen-Kredit das Weite sucht. Die Handlung führt nach U.S.A. Südafrika, Tschechien und auf die Malediven. “

Ihr Verein hat auch eigene Webseiten mit Kontaktangaben nicht bloß für Lilienthal, sondern auch für Berlin und – natürlich – für jenes Hotel-Penthouse auf Teneriffa.

ABER:

Die Telefone dort sind abgeschaltet, all meine Kontaktversuche sind bisher gescheitert, Ulla Behr-Kinzel – die doch geradezu publikumssüchtig war – fand im Internet zuletzt im Jahr 2014 eine Erwähnung!

Und das Haus Am Truperdeich in Lilienthal wurde 2011/12 verkauft. Der neue Besitzer hatte haufenweise Kinzels Krimis zu entsorgen und weiß über dessen Witwe nichts Gutes zu berichten. Auch ihr Sohn – **Fuad** – habe sich von ihr getrennt.

Dass „Lumpen und andere Ehrenmänner“ angeblich sogar vor einer Verfilmung standen – mit Achim Kinzel als Drehbuch-Autor, erfuhr ich jüngst aus einer Geschichte, die Frauke Fischer im August 1996 im „Weser-Kurier“ veröffentlichte:

<https://www.trommeln-im-elfenbeinturm.de/WK%20Kinzel.jpg>

<https://www.spiegel.de/politik/deutschland/schmiergeldaffaere-in-bremen-jede-menge-sprengstoff-a-198480.html>